

Predigt vom 15.11.2009 - 33. Sonntag im Jahreskreis

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

wir sind es eigentlich gewohnt, im Sonntagsevangelium etwas von Ereignissen zu hören, die sich durch den Herrn zu seinen Lebzeiten hier auf dieser Welt zugetragen haben: die von ihm gewirkten Wunder, die von ihm gesprochenen Worte, die Reaktion der Menschen auf diese Worte und Wunder usw. Im Vergleich dazu verändert sich der Charakter des heutigen Sonntagsevangeliums auffällig. Denn unser Blick wird heute in die Zukunft gerichtet, und es wird uns eigentlich ein Horrorszenario geschildert - aus dem Mund des Herrn vor 2000 Jahren.

Mit dem heutigen Evangelium überholt uns gewissermaßen das, was in den Evangelien berichtet wird, sodass es nicht mehr in der Vergangenheit, sondern in der Zukunft liegt. Dieses Horrorszenario, die Zeichen an Sonne, Mond und Sternen und die Erschütterung der kosmischen Kräfte läuten die Vollendung der Welt ein. Ich sage ausdrücklich nicht das „Ende“ der Welt, sondern die „Vollendung“ der Welt in Jesus Christus.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Endzeit beginnt bereits mit der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus an Weihnachten vor 2000 Jahren. Diese Endzeit ist durch die Auferstehung des Herrn eindeutig auf ihn selbst gepolt und ausgerichtet, auf den Christkönig, den wir am kommenden Sonntag feiern werden. Kein anderer als Gott selbst, der Schöpfer und Erlöser, ist das Ziel der Welt und der Schöpfung und somit auch der Menschheit. Diese kosmischen Katastrophen sind für eine Phase angesagt, in der sich die Endzeit bereits auf der Zielgeraden befindet.

Das mag uns einerseits vielleicht ein wenig ängstlich stimmen, aber es ist doch vor allen Dingen erstaunlich. Müsste man nicht sagen: Je mehr die Welt ihrer Vollendung entgegen geht, desto mehr müssten sich eigentlich die Dinge ordnen und ins Lot kommen? Genau das Gegenteil scheint aber offenbar der Fall zu sein: Chaos - und keine Ordnung. Gott selbst erschüttert diese Kräfte! Man könnte beinahe sagen, im heutigen Evangelium erscheine Gott als der große Chaot, der alles durcheinanderwirbelt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wie kann es dazu kommen, dass wir Gott möglicherweise als Chaoten verdächtigen könnten? Darum, weil wir uns selbst für diejenigen halten, die am besten wissen, was Ordnung ist. Wir können Ordnung schaffen, koordinieren und organisieren, und wenn man uns Menschen nur ungestört schaffen lässt, dann kommt alles in beste Ordnung!? Gewiss, so würden wir sagen, gibt es auch heutzutage noch viele Dinge, die man sich besser wünscht, die aus der Balance geraten sind und wieder ins Lot kommen müssen. Aber das schaffen wir schon alles, das kommt alles wieder ins Lot und in die Balance, und auch keine Angst wegen der wirtschaftlichen Entwicklung! Die Wissenschaft und die Wirtschaftsweisen haben uns schließlich gestern erst versichert: Leute, 1,6 Prozent Wachstum im nächsten Jahr. Na, wem ist da nicht danach, ein strahlendes Lächeln aufsetzen! Und wir hören es ja auch heute wieder von den Politikern. Wieso, was denn? Na, was gehört heute, am Volkstrauertag, zu einer gelungenen Ansprache? Natürlich: Unsere "freiheitlich demokratische Grundordnung". Die hat es inzwischen geschafft, dass wir fast 65 Jahre ohne Krieg gelebt haben usw. Bravo, bravo, bravo. Wir bringen also alles ins Lot und können alles. Es ist offenbar doch nur der liebe Gott, der uns am Ende unsere schöne Welt nicht gönnt und kaputt macht.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ich frage Sie: Wo kommt Gott eigentlich heute in unserer Gesellschaft noch vor? Wo wir uns doch selbst so gern auf die Schulter klopfen. Ist es nicht so, dass wir - nicht nur hier in Deutschland, sondern auch in Europa und weltweit - schon lange so leben, als gäbe es Gott überhaupt nicht? Und dort, wo er noch vorkommen sollte, wo er sich vielleicht bisher noch etwas in einer Ecke oder Nische versteckt halten konnte, da holen wir ihn ganz schnell per europäischen Hoheitsakt heraus und setzen ihn vor die Tür? Hatten wir doch das Kreuzurteil in diesen Tagen! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, unsere Gesellschaft ist nicht etwa nur atheistisch, d.h. gottlos, sondern sogar antitheistisch, nämlich radikal gottfeindlich!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Chaoten sind **wir**, die Menschen, und nicht der liebe Gott! Machen wir uns da bloß nichts vor! Wir wollen ohne den lieben Gott eine menschliche Ordnung schaffen und bedenken dabei überhaupt nicht, dass er ganz allein der Schöpfer und damit auch der Eigentümer der gesamten Schöpfung ist und wir nur die von ihm bestellten Treuhänder seiner Schöpfung sind, aber doch nicht die Eigentümer. Gott ist der alleinige Eigentümer der Schöpfung, denn nur er ist der Schöpfer - und nicht wir. Der liebe Gott hat Adam und Eva die Schöpfung treuhänderisch zur Verwaltung übergeben, aber nicht in deren, sondern in Gottes Sinn. Das hat die Menschheit heute total vergessen, und die Menschen führen sich hier auf, als wären sie die Herren der Welt und Gott der Störenfried.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, möglicherweise könnte der der ein oder andere sagen: „Kann denn der Pfarrer nicht ein bisschen positiv reden? Das Christentum ist doch schließlich die Religion der Hoffnung und der Barmherzigkeit Gottes! Da braucht er sich nicht zu wundern, wenn die Leute nicht mehr kommen!“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, in der Tat: Wir sind die Religion der Hoffnung - aber ich frage Sie: Wer ist der einzige Grund, Garant und Träger unserer Hoffnung? Wir selbst etwa, indem wir auf uns und unsere eingebilddete Gescheitheit hoffen oder auf die Entwicklung von Wirtschaft, Technik, Wachstum usw.? Da wären wir doch angeschmiert. Es gibt nur einen Grund der Hoffnung, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, und der ist einzig und allein Gott - sonst nichts und niemand.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, rede ich nicht eigentlich positiv? Sagen Sie: Heißt positiv reden, die Wahrheit sagen? Oder heißt das, die Leute mit schönem Schmus zu belügen und zu betrügen? Ich würde sagen, ersteres. Die Wahrheit sagen, auch wenn sie unbequem ist.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, eine Welt, eine Gesellschaft und eine Menschheit ohne Gott hat keine Zukunft. Es gibt keine Hoffnung und Zukunft ohne Gott oder an Gott vorbei oder eine Hoffnung, die der Mensch auf sich selbst und auf seine Fähigkeiten und Möglichkeiten gründen könnte. Damit belügt er sich nur selbst ganz gewaltig. Das müsste uns doch längst klar geworden sein.

Darüber denken wir nur nicht nach, dabei wäre das so ungeheuer wichtig! Jesus Christus ist unsere Hoffnung, in dem und durch den alles geschaffen ist, der alles erlöst hat und der als Christkönig das Ziel und die Vollendung von allem ist.

Die Vollendung der Welt bringt Paulus auf die Formel: „Gott alles und in allem.“ Dieses Ziel, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist nicht umkehrbar oder austauschbar und durch nichts ersetzbar, das steht absolut und unerbittlich fest. Wer dieses Ziel nicht ansteuert, geht verloren - das ist eben auch die Wahrheit. Das ist ein unverrückbares Eckdatum jeder

menschlichen Existenz! Der Herr sagt: „Niemand kommt zum Vater, außer durch mich!“
Basta!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, worin ist die Hoffnung auf die Liebe und Barmherzigkeit Gottes begründet? Doch nur darin, dass wir uns zu dem mit ganzem Herzen bekehren, der die Liebe und Barmherzigkeit ist und der die Barmherzigkeit gibt! Ich kann doch nicht auf eine Barmherzigkeit Gottes hoffen und zugleich dem lieben Gott die kalte Schulter zeigen. Das müsste doch sogar dem Dümmden einleuchten.

Ich leiste jeden Eid darauf – tausend Eide, wenn es sein müsste -, dass die Barmherzigkeit Gottes unergründlich ist. Aber ich leiste auch tausend Eide darauf, dass niemand diese Barmherzigkeit Gottes erhalten wird, wenn der, dem er sie schenken will, ihm die kalte Schulter zeigt. Wenn ich den einzigen, der Grund unserer Hoffnung ist und der die Barmherzigkeit schenken will, außen vor lasse, gibt es keine Hoffnung und keine Barmherzigkeit und ohne Barmherzigkeit schon gar keine Hoffnung. Das ist doch völlig ausgeschlossen. Das ganze „positive“ Geschwätz von der Barmherzigkeit Gottes wird doch, wie ich persönlich längst überzeugt bin, heute in der Weise instrumentalisiert, dass man gleichsam den Eindruck erweckt, die Barmherzigkeit und Liebe Gottes mache die Bekehrung der Herzen entbehrlich und erspare sie den Menschen. Genau das Gegenteil ist der Fall! Obwohl Gott barmherzig ist, kann den Menschen keine Barmherzigkeit zuteilwerden, wenn sie Gott ablehnen, indem sie ihn auch noch vor die Tür setzen. Eine Menschheit ohne Gott, hat keine begründete Hoffnung und ist daran nur selbst und ganz alleine schuld. Gott wartet ja sehnsüchtig darauf, dass sich die Menschen zu ihm bekehren, damit er ihnen barmherzig sein kann. Aber seine Hoffnung scheint unbegründet zu sein. Gerade auch in dieser Beziehung enttäuscht die Menschheit ihren größten Wohltäter beharrlich und, wie es scheint, unverbesserlich. Es ist so ungeheuer wichtig, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, dass wir genau diesen „positiven“ Phrasen nicht auf den Leim gehen!

Wann die Zeit der kosmischen Katastrophen sein wird, sagt der Herr nicht. Er macht deutlich: „Das weiß noch nicht einmal ich, sondern nur der Vater ganz allein.“ „Aber“, sagt der Herr weiter, „ich kann euch gewisse Anhaltspunkte gebe, ohne euch einen Zeitpunkt zu nennen. Ihr wisst doch, wenn der Feigenbaum ausschlägt, wenn seine Blätter grün und saftig werden, dann wird es Sommer“ (aus dem heutigen Evangelium). Es gibt auch andere Texte in anderen Evangelien, die sinngemäß dieselben Aussagen machen: Wenn der Südwind kommt, sagt ihr, es wird heiß, und so kommt's. Wenn im Westen die Wolken aufsteigen, dann sagt ihr, es gibt Regen, und so kommt's. Wo ein Aas ist, da sind auch die Geier, und wo Feuer ist, da ist auch Rauch.

Das heißt: Die Dinge als solche, das Aas und das Feuer und den Regen, könnt ihr zwar als solche noch nicht sehen, aber wenn ihr diese Zeichen seht, dann wisst ihr untrüglich, da muss Feuer oder Aas sein, denn wenn es nicht so wäre, gäbe es keinen Rauch und es wären auch keine Geier da.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wie sieht es denn mit den Zeichen in unserer Zeit aus? Oh die gibt es. Wir beachten sie zwar, aber deuten sie natürlich innerweltlich; wir biegen die Dinge sofort in ihrer Bedeutung um, damit ja niemand auf den Gedanken käme, der liebe Gott würde hier mit erhobenem Zeigefinger dastehen - denn der liebe Gott sei doch moderater, nicht so wie der Pfarrer, der immer mit seinem erhobenem Zeigefinger daherkommt...

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der 11. September 2001 in New York - wir haben es dieser Tage wieder gehört - ist das kein Zeichen? Lesen Sie die Apokalypse. Es ist wichtig,

die heilige Schrift zu kennen - viel wichtiger, als die Zeitung zu lesen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Verwenden Sie viel Zeit auf die Lektüre der Heiligen Schrift und denken Sie darüber nach, denn es steht vieles darin, was Sie interessieren müsste und was noch in der Zukunft liegt. Wer Augen hat zu lesen, der lese. Es gibt viele Zeichen.

Ist denn die Unheilbarkeit von Aids kein Zeichen? Ist denn die Fristenlösung bei der Abtreibung nach dem Geschenk der nationalen Einheit vor 20 Jahren kein Zeichen? Wird da nicht das kostbare Geschenk der Freiheit als Gelegenheit zu Tod und Verderben menschlichen Lebens missbraucht? Ist das Hausverbot der Kirche an die Adresse der Lebensschützer in München, mit dem ihnen untersagt wurde, eine Kirche zu benutzen etwa kein Zeichen? Ist die Gender-Ideologie und die Gleichstellung von homosexuellen Gemeinschaften mit der Heiligkeit der Ehe und Familie in unserem Land kein Zeichen? Alles flankiert durch ein sog. Antidiskriminierungsgesetz. Und das jüngste Zeichen ist das so genannte Kreuzurteil vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte: Eine Italienerin hatte geklagt, dass in der Schule ihres Kindes in Italien Kreuze hängen, und sie hat gewonnen - Kreuze weg - in ganz Europa! Die Halloween-Kürbisfratzen sind dagegen nicht zu beanstanden. Sie wissen, wie ich manchmal diese Phrasen paradiere von der "freiheitlich demokratischen Grundordnung". Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, hier wird doch wieder einmal die ganze Widersprüchlichkeit deutlich. Ich will hier wirklich keine staatsphilosophische Vorlesung halten, aber ich frage mal wieder ganz blöd: Bedeutet Demokratie denn nicht, dass eine Minderheit die Entscheidung der Mehrheit dulden und ertragen muss?

Hier klagt jedoch eine einzige Frau in Europa, und alles wird per hoheitliches Urteil abgeräumt. Soweit etwas zum politischen System. Ich habe hier das Evangelium zu verkünden, aber ich appelliere an Sie, dass Sie über diese Zusammenhänge nachdenken und sich nicht ständig nur vor der viereckigen Kiste einlullen lassen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Was geschieht durch so ein Urteil de facto? Das Kreuz wird aus der Öffentlichkeit verbannt. Das Kreuz aber steht für unsere Erlösung und damit für den Grund unserer Hoffnung, für Christus. Das heißt: Kreuz raus - Erlösung raus - Christus raus - Gott raus! Haben wir das noch nicht begriffen? Wie will Europa Hoffnung haben? Ich sehe diesen Grund der Hoffnung nicht mehr, das will ich Ihnen ganz ehrlich und ungeschminkt sagen. Abgesehen von denen, die im Buch des Lebens stehen und von denen heute im Evangelium auch die Rede ist. Nicht Gott ist der Chaot, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, sondern die Menschheit mit ihrem arroganten, gottlosen, selbtherrlichen Selbstverständnis.

Noch ein Bonbon zum Kreuzurteil: Wir stehen doch wieder kurz vor Weihnachten mit den obligatorischen Krippenspielen am Heiligen Abend. Da kommen die Menschen hin und verdrücken sich Tränchen, weil man das kleine Jesuskind nicht in die Unterkunft gelassen hat, wie das in diesen Krippenspielen üblicherweise dargestellt wird. Damit heucheln wir doch: Wir erwecken doch damit den lächerlich-traurigen Eindruck, dass wir, wenn der Heiland heute an unsere Tür klopfen würde, atemlos an die Haustür stürzen und ihn herein nötigen. Dabei steht der sich schon viele Jahrzehnte vor unserer Herzenstür die Beine in den Leib und fleht um Einlass. Bis auf ganz wenige: keine Chance!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was hat das mit dem Kreuzurteil zu tun? Das, was wir heute machen, ist noch viel schlimmer als vor 2000 Jahren in Betlehem! Die Menschen damals haben Gott nur nicht hereingelassen, wir aber schmeißen heutzutage unseren Erlöser und Schöpfer, den unsere Vorfahren einmal froh und dankbar hereingelassen haben, wieder in die Kälte hinaus!

Ich sehe Ihre erstaunten Gesichter, liebe Brüder und Schwestern im Herrn - lesen Sie keine Zeitung mehr, lassen Sie den Fernseher aus und denken Sie lieber einmal über diese Zusammenhänge nach. Da muss Ihnen doch aufgehen, was hier in unserer Welt gespielt wird.

Heute begehen wir den Volkstrauertag in einer ganz besonderen Weise. Unser deutsches Volk trauert - Sie meinen um die Soldaten und die Kriegsoffer? Nein, das Volk trauert heute um Robert Enke, Nationaltorwart der deutschen Fußballmannschaft! Er sei in Frieden, selbstverständlich! Aber, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, auch so etwas sind Zeichen: Wir übertragen die größte öffentliche Trauerfeier in Deutschland seit der Beisetzung von Konrad Adenauer im April 1967, wie man hören kann. Muss man das noch kommentieren? Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir betreiben längst Götzendienst, und zwar in großem Stil. Wir haben Gott rausgeschmissen und uns längst Ersatzgötter geschaffen. Und dann wundern wir uns, wenn wir solche Ankündigungen im Evangelium hören? Wir sollten sie sehr ernst nehmen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir haben absolut keinen Grund, wieder dazu überzugehen, was im Anschluss an diese Heilige Messe wohl doch wieder geschehen wird: zur Tagesordnung und Banalität. Man muss nur einmal sehen, was die Menschen bewegt. Sonntag für Sonntag sind viele auf einem anderen Fest. Feiern kann man doch eigentlich nur Sinngehalte, oder? Doch was wird gefeiert? „Äpfelwoifest“, „Käskuchefest“, „Kappesfest“, „Feuerwehrschauchfest“ und so weiter. Das können Sie alles in der Zeitung nachlesen - ich könnte so etwas gar nicht erfinden. Es sind Symptome einer geistigen Pandemie, nämlich einer Gesellschaft, die Gott aus ihrem Alltag und Leben verbannt hat und an lauter Leere und Sinnlosigkeit verblödet. Wie viele Menschen werden durch die Organisation solcher Veranstaltungen gebunden und lassen sich auch binden?! Und wie viele stehen dagegen dem lieben Gott heute noch zur Verfügung?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Welt brennt, und die Menschen müssten nicht auf die Feste rennen, sondern hierher in die Kirche kommen, sie müssten den Himmel stürmen und den lieben Gott auf Knien um Barmherzigkeit anflehen; es müssten so viele kommen, dass die Wände raus fallen - es ist allerhöchste Zeit! Wir müssen uns von dem Firlefanz und diesen Banalitäten zu dem bekehren, damit nicht das geschieht, von dem es im Evangelium heißt: Wenn zwei vor dem gleichen Fernseher sitzen und auf dem gleichen „Fest“ leeres Stroh dreschen und dabei sich ihr Bier in den Kopf schütten, dann wird der eine mitgenommen und der andere zurückgelassen.

Die Zeichen der Zeit, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, können - geistlich betrachtet - deutlicher nicht sein. Für Banalität und Tagesordnung ist keine Zeit mehr; nur noch für hinzuknien, und den lieben Gott um seine Barmherzigkeit anzuflehen. Es ist allerhöchste Zeit für eine Massenbekehrung. Ich fürchte, wir haben nicht erst „fünf vor Zwölf“, sondern sind bereits in der Nachspielzeit.

Amen.